

Angaben zuweilen verwischt und undeutlich, was daher rührt, dass zu viel hat gegeben werden sollen. — Der Buntdruck des geognostischen Theiles ist ganz vorzüglich.

Blatt 1 und 2 enthalten den Anfang von zehn geologischen Profilen, die auf den benachbarten Blättern zur Fortsetzung und Schluss gelangen.

Blatt 3 bringt die Umgebungen von Obergeorghenthal bis Schloss Eisenberg im Westen. In der mittleren Seehöhe von 300 m zieht sich dem Südabhange des Erzgebirges entlang der nördliche Ausstrich des Kohlenflötzes, der im grossen Ganzen als richtig anzunehmen ist. Die hier bestehenden Kohlenwerke Lyell, Glückauf, Segen Gottes und Antonia sind alle dem Ausgehenden nahe und erstrecken wegen der Steilheit des Einfallens sich nicht weit gegen das Innere der Kohlenmulde, wo also jeglicher Aufschluss noch fehlt, nicht einmal ein Bohrloch vorhanden ist. Der angegebene Verlauf der Muldenaxe ist also ziemlich willkürlich angenommen und wird wohl seiner Zeit als ein gut Stück nördlicher, etwa unter der Station Obergeorghenthal gelegen, sich herausstellen.

Blatt 4, südlich hier anschliessend, gewährt über die Lage der Muldenaxe ebenfalls keine sichere Auskunft, da die Bohrungen und Schürfungen um Holtschitz und Neundorf, sowie die Bergbaue Robert bei Station Holtschitz und Washington bei Triebtschitz dazu nicht ausreichen. Ueberdies werden auch hier wiederholte Verwerfungen in ungefährer Richtung des nächstliegenden Ausstriches nicht fehlen. — Am Ostrande des Blattes ist die Lage der Commerner und Tschauscher Sauerbrunnen angegeben und in geringer Entfernung davon die des Brüxer Sprudels. Erstere beide sind schwache Säuerlinge, deren Ursprung innerhalb des tiefgrundigen Moorbodens liegen dürfte, der Brüxer Strudel aber verdankt seine Entstehung lediglich dem Bergbau. Das K. K. Aerar hatte sich vorgesetzt, das Liegende der Braunkohlenformation hier zu erschliessen und zu diesem Zwecke ein Bohrloch gestossen. 46 m unterm Kohlenflötz wurde bei 127,36 m grobkörniger Sandstein angebohrt, aus welchem am 8. Februar 1877 ein starker Säuerling bis 60 cm frei über die Mündung des Bohrloches hervorsprudelte, in der Minute etwa 1 cbm Wasser von 18 Grad R. ergebend. Als das Wasser dann aus der Tiefe von 135,67 m einige Gneissstückchen mit in die Höhe gebracht, wurde die Bohrung eingestellt. Da das Bohrloch auf dem Eigenthum der Stadt Brüx liegt, ging der Sprudel in deren Besitz über; seine chemische Natur reiht ihn zu den schwach eisenhaltigen alkalireichen Säuerlingen, mit ein wenig Kieselerde und Schwefelwasserstoff und einer Spur von kohlen-saurem Lithion. Die Hoffnungen, damit die Zahl der berühmten böhmischen Kurorte alsbald um einen zu vermehren, haben sich bis jetzt noch keineswegs erfüllt.

Blatt 5 enthält die Fortsetzung der auf Blatt 1 angefangenen Profile.

Blatt 6 bringt neben einigen Profilen hauptsächlich die Oberleutensdorfer, Brucher und Ladunger Bergbaue, sämmtlich nahe dem Ausgehenden, mit vielen Bohrungen gegen das Innere der Mulde. Das Ausgehende des Flötzes erhebt sich hier am Abhang des Erzgebirgs von 330 bis 420 m Seehöhe.

Blatt 7 schliesst sich südlich hier an und führt uns über das Mulden-Tiefste, gleichsam in die offene See hinaus, wo bisher noch gar kein Bergbau stattfindet, sondern von verschiedenen Unternehmern nur eine Anzahl Sondirungen vorgenommen ist und in der Nähe von Maltheuern neuer-